

„So was soll mir Fliegerbauer erst mal zeigen“

Museumsleute weisen Vorschläge des Immobilien-Moguls scharf zurück – Ideen nicht sinnvoll

Von verschiedener Seite haben Museumsleute in den vergangenen Tagen auf die Vorschläge des Immobilien-Moguls Kurt Fliegerbauer reagiert, wie seiner Ansicht nach die Zwickauer Museen attraktiver gestaltet werden könnten.

Zu Fliegerbauers Anregung, die Fassade des Schumannhauses am Hauptmarkt mit großen Bildern von Clara und Robert Schumann zu verzieren, die Fensterläden offen zu halten und die Fenster mit Blumen zu schmücken, meint Museumschef Gerd Nauhaus: „Die Fensterläden stehen immer offen, wenn das Museum geöffnet ist. Die sind nur an Schließtagen zu. Und das Geburtshaus eines Komponisten, wo man so poppige Sachen macht, wie sie sich Herr Fliegerbauer vorstellt, soll er mir erstmal zeigen!“ Auch mit Blumenschmuck am Museum kann sich Nauhaus weder anfreunden, noch weiß er, wie er das bezahlen sollte oder warum ausgerechnet das Schumannhaus sowas nötig habe: „Wenn ich aus dem Fenster meines Arbeitszimmers schaue, sehe

ich nirgends Blumen an Häusern. Auch nicht am orangefarbenen gegenüber, das ein wahrer Schandfleck ist“, kartet Nauhaus zurück. Bauherr der so gescholtenen Immobilie ist Kurt Fliegerbauer.

Nauhaus plädiert dafür, die Stärken seiner Einrichtung hervorzuheben: „Das Haus ist in den vergangenen Jahren von oben bis unten komplett erneuert worden. Wir sind nicht nur ein Museum, sondern auch eine Forschungsstätte. Und da liegt mir viel an einem seriösen Erscheinungsbild.“ Nach seinen Angaben begrüßt seine Einrichtung jährlich 6000 bis 7000 Besucher, Tendenz steigend.

Zu Fliegerbauers Vorschlägen gehörte auch der, das Städtische Museum in Max-Pechstein-Museum umzubenennen und seine Gemälde ständig zu zeigen. Doch Zwickau besitzt nur sechs davon – und diese sind längst Bestandteil der ständigen Ausstellung, betont Kunsthistorikerin Petra Lewey. Weit reicher sei man an Grafiken von Pechstein. Doch die dürfen, nur

wenige Wochen am Stück gezeigt werden weil lichtempfindlich. Danach brauchen sie wieder Ruhe und Dunkelheit des Magazins. „Max-Pechstein-Museum“, diesen von Fliegerbauer geforderten Namen halten Petra Lewey und ihre Kollegen für einseitig und übertrieben.

Fliegerbauers Ankündigung, „ein erstes deutsches Trabantmuseum“ einzurichten provozierte wiederum Widerspruch aus der Landeshauptstadt. Ein Historikerteam schrieb an „Freie Presse“, dass im Mai 2003 in Dresden ein umfassendes Museum zur Geschichte der Nachkriegsfahrzeugindustrie in der SBZ und der DDR, insbesondere der Herstellung des Trabant bei Sachsenring, eröffnet wurde. „Während Fliegerbauer vollmundig tönt, haben andere stillschweigend gearbeitet und Zeitschichten museal aufgearbeitet. In unseren Räumen ist auch der Verbundgedanke mit anderen Museen in Sachsen realisiert worden. Zahlreiche Oldtimervereinigungen wirken ebenfalls mit“, heißt es in dem Schreiben. (TK/KT)